

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

(2 Ex.)

Landesbibliothek
B e r n .

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Höhweg 18.

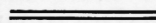
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.**Rédaction pour la partie française:** G. Mäckli, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.**Prix des annonces:** La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Sage in der Volksschule. — Vom Bildungswert der Mathematik. — Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars. — Bekämpfung der Ursachen der Armut. — Verschiedenes. — Autour du Boycott. — A propos d'élections. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

FORMITROL

schützt Sie, Herr Lehrer, vor Ansteckung durch Ihre Schüler
und hilft Ihren Schülern bei Erkrankung der oberen Luftwege.



Das Zergehenlassen der Formitrolpastillen im Munde verleiht
dem Speichel deutlich bakterienhemmende Eigenschaften. Des-
wegen sind die Formitrolpastillen das beste Vorbeugungsmittel
gegen Katarrh, Halsentzündung, Grippe, Diphtheritis, Scharlach
etc.

27

Verlangen Sie bitte von uns ein Muster Formitrol, wir senden es Ihnen gern.

DR A. WANDER A.-G., BERN

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Sage in der Volksschule.

Von *Friedrich Moser*, Biel.

II.

Die Verwendung von Sagen als Unterrichtsstoff muss nach gewissen Grundsätzen geschehen. Es ist das etwas anderes als bei den Märchen, die dank der ihnen innewohnenden Tendenz und ihres Inhalts an und für sich schon das kindliche Gemüt leichter gewinnen. In der Sagenwelt weht eine herbere Luft und meist ist auch die Form, in der die Sagengeschichten an uns herantreten, weniger einladend als bei den Märchen. Von grossem Werte ist aber der ethische Gehalt der Sagen und dieser muss dem Kinde erschlossen werden. Daraus geht nun ohne weiteres hervor, dass die Sage nicht nur als Dessert im Unterricht geboten werden kann, dass sie vielmehr in enger Berührung mit dem jeweiligen andern Unterrichtsstoffe stehen muss. Nur so wird sie die Dienste leisten, die sie wirklich leisten soll und auch leisten kann.

Die eigentliche Verwendung der Sage im Unterrichte wird man mit dem fünften Schuljahre beginnen. Von hier an bietet ja der Unterricht und besonders der in Geschichte und Geographie zahlreiche wertvolle Anknüpfungspunkte. Ich erinnere da, um nur einige Beispiele anzuführen, an die Sage von der Erbauung der Teufelsbrücke, die Beatussagen, die Sage von der Blümlisalp. Will man da gerüstet sein, so muss natürlich der Lehrer nicht nur sein Sagenbuch haben, aus dem er dieses oder jenes Stück vorlesen kann; er muss die wichtigen Sagegebiete kennen und überblicken, um jederzeit etwas Passendes herausgreifen zu können. Das ist nun angesichts der grossen Zahl von Sagensammlungen und der noch viel grösseren Zahl von Sagen, die wir haben, keineswegs leicht. Es ist aber auch nicht nötig, dass der vielbeschäftigte Lehrer einige Dutzend Sagenbücher durchliest. Das wissenschaftlich wertvolle und doch leichtverständliche «Deutsche Sagenbuch» von F. von der Leyen bietet in seinen fünf Bänden eine umfassende Behandlung des ganzen Stoffes von der Göttersage bis zur neuzeitlichen Volkssage. Die Anordnung und die Behandlung mit erklärendem Zwischentext geben zudem dem Werke den Charakter eines grossangelegten Handbuchs und in den Literaturangaben der einzelnen Bände findet derjenige, der sich mit dem einen oder andern Gebiete eingehender befassen will, den Weg zu tieferem Einarbeiten gewiesen. Ueber Schülers Ausgaben, die sich für Klassenlektüre eignen, sollen unten einige Angaben gemacht werden. Gute Dienste werden auch Ludwig

Uhlands Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter bieten und daraus besonders die beiden ersten Hauptabschnitte: Die Heldensage und Heiligensagen und Rittergedichte. Diese Vorlesungen finden sich in den meisten bessern Ausgaben von Uhlands Werken, sehr sorgfältig gedruckt, z. B. in der von Albert Silbermann (Deutsches Verlagshaus Bong & Cie., Berlin).

Ich will nun den Versuch machen, in kurzen Zügen an einigen Beispiele zu zeigen, wie ich mir die Darbietung von Sagenstoffen im Unterricht denke. Den Anfang soll die Göttersage machen, die nicht nur für das kindliche Verständnis am schwierigsten ist, sondern auch, was die Gewinnung des Stoffes durch den Lehrer anbetrifft, am meisten Schwierigkeiten bietet, weil die in Frage kommenden Quellen fast nur in altisländischer Sprache vorhanden sind. Die Ueberlieferungen, die sich aus der Zeit der Völkerwanderung auf deutschem Boden finden, sind so spärlich, dass daraus wohl Zeugnisse für die Existenz von Göttergeschichten gewonnen werden können, die letztern selber aber nicht in genauen Umrissen hervortreten. Es erklärt sich das aus dem frühen Einsetzen der christlichen Missionstätigkeit in Deutschland. Durch diese gingen mythische Dichtungen der Heidenzeit, deren Kenntnisse für uns einen grossen Wert hätte, unrettbar verloren. So müssen wir uns für diese Zeit mit spärlichen Berichten und einer Anzahl Zaubersprüche begnügen.

Es wird sich im Unterrichte weniger darum handeln, Göttergeschichten zu erzählen als auf den Glauben der alten Germanen hinzuweisen, wozu ja sehr oft Gelegenheit sich bieten wird. Ein Beispiel mit Wegleitung für Stoffgewinnung und Stoffanordnung dafür:

Es handle sich um die Vorstellungsreihe

Donnerstag — Donar — Thor.

Donnerstag ist eine Wochentagsbezeichnung, die noch deutlich erkennen lässt, dass dieser Tag dem Gotte Donar (nordisch Thor) geweiht war. Darum begegnen uns die Bezeichnungen: hochdeutsch *donarestag*, niederdeutsch *donrestag*, friesisch *thuneresdag*, altenglisch *thunaresdaeg*, altnordisch *thorsdagr*. Adam von Bremen sagt: «Thor der stärkste der Götter, herrscht in der Luft und waltet über Donner und Blitz, Wind und Regen, Sonnenschein und Fruchtbarkeit.» Die Axt oder der Hammer ist das Abbild des Blitzes und so verstehen wir des eben genannten Geschichtschreibers Ausspruch: «Thor cum sceptro Jovem simulare videtur» (Thor mit seinem Scepter scheint dem Jupiter zu gleichen) sehr gut. In der Bronzezeit schon (1500 bis 500

vor Christus) wurden dem Donner Aexte geopfert. Im altenglischen Gedicht von Salomo und Saturn heisst es: «Donar schlägt zu mit seiner feurigen Axt». In diesem Zusammenhange muss auch das prächtige Lied der Edda «Thrymskvidha» (das Lied vom Thrym) erwähnt werden. Es ist jetzt leicht zugänglich in einer der neueren Edda-Uebersetzungen und es sei von diesen für den Gebrauch des Lehrers besonders die von Hugo Gehring empfohlen, die auch Erläuterungen bringt. Nach einigen einleitenden Erklärungen wird man Stellen aus dem Liede, das in seiner Wucht des Vortrages ein Stück wilden Heidentums bietet, vorlesen können.

Deutliche Spuren heidnischen Götterlebens finden sich in althochdeutschen Zaubersprüchen. Diese oft recht schwer verständlichen und in ihrem Umfange nach gemessen anscheinend unbedeutenden Literatur-Denkmäler bilden aber eine wertvolle Quelle für die Sagengeschichte. Sie dürfen deshalb hier nicht unerwähnt bleiben. Der in einer in der Nationalbibliothek in Paris liegenden Handschrift aus dem 12. Jahrhundert aufbewahrte Spruch «contra caducum morbum» (gegen die fallende Sucht) beginnt mit den Worten:

«Doner dûtigo dietêwigo!

Dô quam des tiufeles sun ûf Adames bruggon
und scîteta einen stein ce wite.»

In neuhochdeutscher Uebersetzung lautet der ganze Zauberspruch: «Donner, heimatlicher, unvergänglicher! Da kam des Teufels Sohn auf Adams Brücke und zerschmetterte einen Stein zu Spänen. Da kam Adams Sohn und schlug des Teufels Sohn in einen Wald. Petrus sandte Paulum, seinen Bruder, dass er der Aderun die Adern verbinde. Pontum Patum verstieß er den Satan. Also tue ich dir, unreiner Atem von diesem Christen-Leibe. So sehr werde Busse diesem Christenleibe, so sehr wie ich mit den Händen die Erde berühre.»

Dieser schwer zu erklärende Zauberspruch zeigt uns, wie Heidnisches und Christliches lange Zeit in seltsamer Mischung nebeneinander hergingen. Die Anrufung des Donar bildet einen Beweis für die hohe Achtung die man diesem Gotte entgegenbrachte, was sich ja ohne weiteres aus dem Wirkungskreise, in den man den Gott hineingestellt dachte, erklärt. Von allen Germanen-Göttern war er der bevorzugteste, der am meisten mit Kraft begabte. Die Fabulierkunst der nordischen Skaldendichtung hat freilich auch Thor nicht mit Entstellungen verschont. In der jüngeren Edda, die von Snorri Sturluson (1178 bis 1241) herrührt, wird uns erzählt, welche grosse Taten Thor vollbringt. Erwähnt sei hier sein Kampf mit dem Riesen Geirrödh (nach von der Leyen): «Dieser haust in der Unterwelt und Thor muss durch reissende Ströme zu ihm waten. Als er in die Halle von Geirrödh trat, so berichtet nach einer Dichtung des 10. Jahrhunderts Snorri, packt dieser ein glühendes Eisenstück und wirft es nach dem Gott. Der aber

fängt es mit den Eisenhandschuhen auf und schwingt es in der Luft. Geirrödh läuft hinter eine Eisensäule, um sich zu schützen. Da wirft Thor das Eisen und schleudert es durch die Säule und durch den Riesen und durch die Wand hindurch und noch weiter in die Erde.

Das glühende Eisen kann nur der Blitz sein und die Verwandschaft des nordischen und des von uns erschlossenen germanischen Berichtes ist kaum abzustreiten. Eine Fahrt des stärksten Gottes in die Welt der zerstörerischen Riesen und der Triumph der blitzeschleudernden göttlichen über die blitzeschleudernde riesige Kraft, das scheint der Gehalt der heidnischen Dichtung, die das Christentum verwirrte und abbrach und deren packende und pittoreske Gewalt der nordische Skalde in seiner Art noch steigerte.»

Diese kurze Zusammenstellung schon zeigt, wie schwierig es oft ist, für ein gewisses Gebiet der Göttersage den Stoff zu finden und anzuordnen. Doch begegnet man auf diesem mühevollen Wege oft auch Dichtungen von einer eigenartigen Schönheit, die die darauf verwendete Arbeit reichlich lohnen.

Etwas anders liegen die Verhältnisse in der *Heldensage*. Reichlich fliessen da die Quellen auf deutschem Boden. Von den ersten Berichten der Geschichtsschreiber, die uns die Ereignisse der Völkerwanderung schildern, bis zur Blütezeit der Heldendichtung, wie sie uns im 13. Jahrhundert das Nibelungenlied zeigt, ist ein langer Zeitraum der Ueberlieferung und manche herrliche Dichtung ist in dieser Zeit entstanden. Freilich ist auch in der wildbewegten Periode der Völkerwanderung manches Heldenlied untergegangen und die Spuren alter Heldendichtung, die wir in den Berichten der alten Geschichtsschreiber finden, lassen uns einigermaßen ermessen, wie reich das so verlorene Gut war.

Näher als die Göttersage steht die Heldensage dem kindlichen Verstehen, und das erklärt auch das Vorhandensein von Jugendausgaben, die sich zum Teile recht gut eingelebt haben. Gerade derartigen Ausgaben gegenüber aber muss der Lehrer bei der Wahl der Stoffe die grösste Vorsicht walten lassen. Manche dieser «Bearbeitungen» sind nicht bloss sehr starke Kürzungen, sondern oft Abänderungen, die den Stoff verunstalten und deshalb keinen richtigen Eindruck zu vermitteln vermögen. Die gleiche Vorsicht ist den für die Klassenlektüre zurechtgemachten Heften gegenüber geboten.

Die Stoffauswahl wird im engen Anschlusse an den Lehrplan erfolgen müssen, und es bieten sich ungezwungen die Berührungspunkte zwischen Heldensage und Geschichte. Als Beispiel sei hier der Sagenkreis um Dietrich von Bern angeführt. Die Geschichte der Gründung der Stadt Bern Bern = Verona; deutsch Bern — in Erinnerung an welsch Bern) führt zur Darbietung der Dietrichsage. Den Stoff dazu bieten zwei grosse Dichtungen: Dietrichs Flucht und die Rabenschlacht. Eine knappe aber sehr gute Zusammen-

fassung des Inhalts hat Uhland geboten und es sei für die erste Orientierung auf diese verwiesen, die F. von der Leyen « Die deutschen Helden-sagen » (Seite 218—222) abgedruckt hat. Für die Klassenlektüre sind die zwei Hefte Nr. 65 und 66 der « Deutschen Jugendbücherei », herausgegeben von Köster und Brunckhorst, zu empfehlen. Hier hat Hermann L. Köster den mittelhoch-deutschen Gedichten und der Thidreksaga nach-erzählt, und zwar gut, so dass diese Ausgabe empfohlen werden kann.

Die gleiche Sammlung enthält von andern Sagenstoffen: Siegfried (Nibelungen I. Teil) Nr. 52, Kriemhilds Rache (Nibelungen II. Teil) Nr. 53, Gudrun Nr. 62. Ausserdem kommen für Klassenlektüre noch in Frage sechs Hefte der « Bunten Jugendbücherei » (Ensslin und Laiblin): Wieland der Schmied (Nr. 16), Held Beowulf (Nr. 51), Die Ravennaschlacht (Nr. 34), Zwergkönig Laurin (Nr. 55), Herzog Ernst (Nr. 14), Frithjof, ein nordischer Held (Nr. 31). Für Schulbüchereien und Privatlektüre wird man gerne zu grösseren Ausgaben greifen, die man nach einem Buchhändlerkataloge leicht auffinden kann. (Schluss folgt.)

Vom Bildungswert der Mathematik.

Am Schlusse eines sehr beachtenswerten Artikels im « Bund » über den Lehrerinnenüberfluss im Kanton Bern schrieb Herr Nationalrat Graf: « Um dieser Ueberlastung (der Seminaristinnen) entgegenzutreten, hat die deutsche Seminarkommission zu einem Mittel gegriffen, das in den Kreisen der Fachleute Kopfschütteln erregt hat. Sie beschneidet die absolut nicht zu weitgehende wissenschaftliche Ausbildung durch Streichung einer Mathematikstunde. Auf diesem Wege können wir der Seminarkommission nicht folgen, denn heute braucht die Lehrerin eine möglichst gute wissenschaftliche Fortbildung, so gut wie der Lehrer. »

Es war vorauszusehen, dass diese Streichung in den Kreisen der *Fachleute* Kopfschütteln erregen werde. Ein Prüfungsexperte für die Mathematik hat an die Prüfungskommission u. a. geschrieben: « Es erscheint mir direkt unverständlich, wie man gerade am Denkfach par excellence Abstriche vornehmen will, und das in einer Zeit, die mehr als je geistesklare und logisch denkende Menschen notwendig hat. Gerade die Erzieher der Jugend haben wie kaum andere einen tüchtigen Fonds wissenschaftlicher Bildung als absolute Grundlage ihrer beruflichen Ausbildung nötig. Wenn man die wissenschaftliche Bildung, deren Ausmass bei den Primarlehrern sicher nicht zu weit gesteckt ist, beschneidet, dann wird die Qualität der Standesbildung ganz zweifellos darunter leiden, und wir sägen den Ast ab, auf dem wir sitzen. »

Das ist aus einer ehrlichen Ueberzeugung heraus geschrieben. Aber es gibt hinsichtlich der Bedeutung der Mathematik noch eine andere, ebenso ehrliche Ueberzeugung. Sicher soll die

Mathematik in jedem Lehrplan die ihrer Bedeutung entsprechende Stellung einnehmen. Aber nicht wenige Leute vom Fach der Mathematik tun so, als ob die Mathematik *die* wissenschaftliche Bildung wäre und der Schüler in keinem andern Fach zu klarem Denken erzogen werden könnte. Das ist eine Ueberschätzung des Bildungswertes der Mathematik, und daraus folgt dann die Ueberforderung der Leute, die mathematisch wenig begabt, aber daneben doch sehr brauchbare Menschen sind.

Doch ich will lieber andere reden lassen. Ich könnte als Zeugen für diese Tatsachen Aeusserungen von uns allen bekannten Persönlichkeiten anführen. Ich will sie jedoch nicht in diese Kontroverse hineinziehen, und so hören wir einmal, wie es von weiter her tönt. Das Problem ist ja überall dasselbe.

Letzten Winter kam mir ganz zufällig eine Nummer des Berliner Tagblattes in die Hände, in welcher das Resultat einer Umfrage der Redaktion über das Thema: « *Ist der heutige Mathematikunterricht unentbehrlich für Erziehung zu logischem Denken?* » mitgeteilt ist. Die Redaktion schreibt einleitend:

« Ausserordentlich viele Menschen von höchstem Wert und unbestreitbarer logischer Denkschärfe sind in der Schule sehr schlechte Mathematiker gewesen. Andere Personen, die in diesem Fache glänzten und gebührend gelobt wurden, sind nicht imstande, die wichtigsten Fragen, die im Leben an sie herantreten, logisch durchzudenken. Der Erfolg des Schülers in der Mathematik gibt sehr oft ein falsches Bild von den allgemein geistigen Fähigkeiten. Das Versagen des Schülers auf diesem Gebiete wird, nach der heute geltenden Praxis, in einer Weise ausgelegt, die für die Schulkarriere und damit den weiteren Lebenslauf des Kindes katastrophal werden kann, das Kind selber häufig zu lähmenden Zweifeln an der eigenen Intelligenz treibt und dabei durchaus unberechtigt ist. Wie die Mathematik heute in den Schulen geübt wird, kommt sie hauptsächlich denjenigen zugute, die sich der Technik und anderen Spezialberufen widmen wollen, und diese sind immerhin nur eine Minderheit. Die allgemeine geistige Entwicklung aber kann wohl mindestens so sehr durch andere Studien wie durch Uebungen in der Mathematik gefördert werden. Wir haben eine Reihe von Männern und Frauen, denen man die Zuständigkeit in Intelligenzfragen wohl nicht absprechen wird, um ihre Meinung befragt. Die meisten sind, wie man sehen wird, von der Richtigkeit der heutigen Methoden nicht überzeugt. »

Als erste folgt die Aeusserung des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas:

« Ich bin mathematisch völlig unbegabt und habe auf dem Gymnasium in der Mathematik ganz und gar versagt. Irgend ein Urteil über Fragen, zu denen eine Kenntnis der Mathematik gehört, steht mir deshalb nicht zu. Ich kann lediglich folgendes erklären: Ich kenne Personen, die sehr scharfe logische Denker sind und die keinerlei

mathematische Begabung besitzen. Ich erinnere mich auch an Schulkameraden, die hervorragende Mathematiker waren, deren logisches Denkvermögen auf andern Gebieten aber sehr schwach war. Ich habe immer den Eindruck gehabt, dass die mathematische Begabung eine ganz besondere ist, dass mit ihr ein vollkommenes Versagen auf anderen Gebieten verbunden sein kann, wie es selbstverständlich auch genügend Fälle gibt, wo die mathematische Begabung mit der Begabung auf anderen Gebieten Hand in Hand geht. Aber die Behauptung, dass ohne Mathematik ein logisches Denken unmöglich sei, wird durch die Erfahrung als offensichtlich falsch widerlegt. Wenn die Mathematik in der Schule als unbedingtes Erfordernis für das Vorwärtskommen betrachtet wird, entsteht nicht nur die Gefahr, dass begabte Menschen am erfolgreichen Besuch der Schule verhindert werden, sondern es wird auch sehr leicht jenes Selbstvertrauen vernichtet, das der Schüler nötig braucht! — Was aber hier von der Mathematik gesagt wird, kann in gewissem Grade noch von jedem anderen Lehrfach gesagt werden; wir sollten der Tatsache mehr Rechnung tragen, dass ein Versagen auf einzelnen Gebieten durchaus kein Beweis dafür ist, dass der junge Mensch sich im späteren Leben in ganz hervorragender Weise auf anderem Felde bewähren kann. Niemals sollte ein Misserfolg auf einem Einzelgebiete als so bedeutsam betrachtet werden, dass dadurch ein für andere Fächer begabter Schüler geradezu verhindert wird, das Ziel zu erreichen, das ihm nach seiner Begabung offenstehen sollte. »

Dr. Ludwig Fulda schreibt: « Dass logisches Denken auch ohne mathematischen Unterricht ausgebildet werden kann, gilt mir als zweifellos. Ich halte aber die Mathematik nicht nur für eine Schulung des Gehirns, sondern für eine so wichtige Grundlage der Methodik, dass sie mir als Fach in den höhern Schulen unentbehrlich scheint. Nur sollte man solche Schüler, die gänzlich für sie unbegabt sind — und solche hat es jederzeit selbst *unter den erlesensten Geistern* gegeben — nicht fruchtlos mit ihr quälen. »

Ähnlich spricht sich auch der bekannte Professor Dr. Einstein aus.

Es wäre jedenfalls vernünftig, wenn in den Seminarien für die mathematisch weniger Begabten ein Abbau stattfände. So hat z. B. das Seminar Chur eine Fremdsprachabteilung mit einer Gesamtzahl von 10 Wochenstunden Mathematik (IV. Klasse 3, III. Klasse 5, II. Klasse 2, I. Klasse 0 Stunden) und einer Mathematikabteilung mit 13 Gesamtwochenstunden Mathematik (3 + 5 + 5 + 0). Wir haben am staatlichen Lehrerseminar 17½ Gesamtwochenstunden für die Mathematik.

Es sollte möglich sein, das Problem der Mathematik an den Seminarien in aller Ruhe zu besprechen. Das ist aber nur der Fall, wenn man sich auf beiden Seiten vor Uebertreibungen hütet.

K. Bürki.

Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des bern. Staatsseminars.

Dieser schönen Tagung war ebenso schönes Wetter beschieden; denn als am Vormittag des 25. September die « Ehemaligen » gruppenweise Hofwil zuschritten, da lag gütiger Sonnenschein über der uns so vertrauten Landschaft. In erfreulich starkem Aufmarsche trafen die Kollegen aus nah und fern ein: Herr Dr. Trösch begrüßte die stattliche Schar in der Turnhalle und entbot einen besonders herzlichen Gruss dem ältesten Teilnehmer, Herrn alt Lehrer Grüssy aus der 22. Promotion. Die Vereinigung umfasst die Angehörigen von 64 Promotionen. Die Tagung wird manchem den Ort, wo wir jung gewesen, wieder lieb werden lassen. Diesen Gefühlen gab die Versammlung in Mozarts « Bundeslied » schönstens Ausdruck. Bald waren der Rechnungsbericht und das Protokoll der letzten Hauptversammlung genehmigt. Herr Dr. Trösch erstattete hierauf einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, der in zwei Sitzungen ein schönes Mass von Arbeit bewältigte. Wie alles Irdische ist auch die Vereinigung der Kritik ausgesetzt. Den einen zu lau, den andern zu scharf, werden aber die Ehemaligen nach Rede und Gegenrede das anzustreben suchen, was dem Staatsseminar von Nutzen sein kann, also positive Arbeit im Interesse der Staatsschule wie des Seminars. In dieser Mithilfe können rein politische Absichten nicht zum Ziele führen. Dieses liegt vielmehr in der engen Verknüpfung von Schule und Volk, für welche wir stets unser Bestes hergeben wollen. Der Jahresbericht wurde ohne Diskussion genehmigt. Einer langen Diskussion rief die geplante Herausgabe eines Jahresberichts für die bernischen Staatsseminarien, die im Gegensatz zu andern staatlichen Bildungsstätten keine Berichte erstellen lassen können. Mehrere Redner vertraten die Ansicht, dass hier der Staat Bern wohl ein kleines Opfer bringen dürfe und das Seminar gleich zu halten sei wie z. B. die landwirtschaftlichen Schulen. Herr Gempeler, Thun, wünscht eine allfällige, mit Geldmangel begründete *ablehnende* Antwort der Behörden schriftlich niedergelegt! Da es sich um eine in bescheidenem Rahmen gehaltene Schrift handelt, so sollte deren Herausgabe nicht länger auf sich warten lassen. Und auch ein kleiner Tätigkeitsbericht der Vereinigung wird nach Voten der Herren Landolf und Jost künftig die ehemaligen Schüler des Seminars auf dem laufenden halten. Dem Vorstand wurde die ganze Angelegenheit für eine befriedigende Lösung anheimgestellt. — Die Arbeitsgemeinschaft für das Studium der Lehrerbildungsfrage wünschte einen Beitrag an die beträchtlichen Kosten für die nötigen Vorstudien und die Drucklegung einer Broschüre. Die Herren Mühlheim und Zürcher betonten, dass die Lehrerbildungsfrage die gesamte Lehrerschaft berühre und eine Subvention besser beim Bernischen Lehrerverein nachgesucht würde. Herr Inspektor Wymann zog hierauf das Gesuch zurück, und der Vorschlag des Vorstandes, Fr. 400

beizusteuern, gelangte deshalb gar nicht zur Abstimmung.

Das folgende Traktandum galt dem berühmten Schlusswort zum Kampfbericht vom letzten Kantonalgesangfest in Interlaken, in welchem der Präsident des Kantonalgesangsvereins namens des Vorstandes die angeblich mangelhafte musikalische Ausbildung vieler austretender Schüler des Seminars beklagt. Kollege *Häusler*, Langnau, sprach im Auftrage des Vorstandes über diese Angelegenheit. Schon 1905 glaubten die Herren des Kantonalgesangsvereins bei der Regierung über den Niedergang des Gesanges und über die mangelhafte Ausbildung der Dirigenten klagen zu müssen. Der Verlauf der nächsten Gesangsfeste (1907, 1911, 1921 und 1926) hat diese Klagen und Anschuldigungen gründlich widerlegt! Sowohl die grosse Zahl der Vereine, als die ansehnliche Schar der als Dirigenten amtierenden *jungen* Lehrer hätten eher einmal ein *Dankeswort* an die Direktoren erwarten lassen. Statt dessen enthält nun das erwähnte Schlusswort erneute Vorwürfe gegen das Staatsseminar und viele seiner einstigen Schüler. Auch heute widerlegen die Gutachten zuverlässiger und tüchtiger Musiker mit der Tatsache, dass die weitaus grosse Mehrzahl der jeweiligen konkurrierenden Vereine ehemalige Schüler des Staatsseminars zu Dirigenten haben, die Angriffe der Herren, die sich als das musikalische Gewissen unseres Kantons aufzuspielen belieben. Die Lehrer werden übrigens ein musikalisch, vereinspolitisches Vasallentum zum Vorstand des Kantonalgesangsvereins ablehnen. — Die Herren *Tanner* und *Zimmermann*, Bern. Freunde des Herrn Zimmerli, betonen, dass sich die ungeschickten Voten nicht gegen das Seminar als vielmehr gegen einzelne Schüler und gegen Mängel im Schulgesang richten. Herr Seminardirektor *Zürcher* weist darauf hin, dass das vorliegende Schlusswort denn doch einem Angriff auf das Staatsseminar gleichkomme, dieses aber die Pflicht der Heranbildung von Vereinsdirigenten entschieden ablehnen müsse. *Blaser*, Bern. zeigt an einem Beispiel, wie auch grosse Gesangsvereine unter Umständen das Richterurteil unangenehm empfinden, und *Schafroth* wünscht bei der weitem Besprechung dieser Angelegenheit auch das Mitspracherecht derjenigen, die keine Vereine leiten wollen. Der Vorstand erhält auch hier den Auftrag, weiter zu handeln. — Endlich beschloss die Vereinigung, den Wünschen der eifrigen 65. Promotion gemäss und nach Voten der Herren *Nyffenegger* und *Oppliger*, einen Vortrag über Pestalozzi zu veranstalten: Referent: A. Rufer. Die weitere Organisation für diesen Anlass wird ebenfalls dem Vorstand anheimgestellt.

Beim Mittagessen gedachte die Vereinigung in üblicher Weise des verstorbenen, hoch angesehenen Seminarlehrers Jakob Stump, und Seminarvorsteher Staufer sprach in seinem Begrüssungswort über die Lehrerbildung und das Konviktleben.

Die Verhandlungen des Nachmittags eröffneten die Kollegen *Schläfli* (Bariton) und *Ruprecht*

(Klavier) mit Klavierliedern von Schœck, mit deren Vortrag der sehr begabte Sänger für seinen Lehrer, Herrn Hans Klee, hohe Ehre einlegte. Stimmbildung und Aussprache sind hier einem gesunden musikalischen Empfinden in tadelloser Weise dienstbar, für welche erfreuliche Wahrnehmung auch die später gebotenen Gesänge von Richard Strauss untrüglichen Beweis leisteten. Beiden Kollegen gebührt unser Dank und hohe Anerkennung. Zwischen diese musikalischen Genüsse eingeschaltet war der Vortrag des Herrn Inspektors *Wymann* über « Fellenberg und sein Werk in Hofwil », eine Arbeit, die, wie der Präsident betont hatte, der Tagung nun das eigentliche Gepräge verlieh. In überaus sympathischer Vortragsweise und mit grosser Sachkenntnis führte uns der Referent in das Lebenswerk des willensstarken, hochbegabten Mannes zu Hofwil ein und belegte seine Ausführungen mit zahlreichem Anschauungsmaterial. Die Versammlung dankte mit herzlichem Beifall, und der Präsident schloss diesem ein wohlverdientes Lob an. Noch richtete Kollege *Hebeisen*, Bern, an den Vorstand der Vereinigung aufrichtige Dankesworte, nach denen sich die so zahlreiche Schar auflöste. Und reich an schönen Erlebnissen und mit dem Gefühl, dass nur eine gesunde Zusammengehörigkeit zu spenden vermag, traten die Teilnehmer die Heimreise an.

-er.

Bekämpfung der Ursachen der Armut.

Am 20. September 1926 fand in Bern die übliche Konferenz der mittelländischen Bezirksarmeninspektoren statt. Neben den obligatorischen Mitteilungen des kantonalen Armeninspektors figurierte als Haupttraktandum die Frage: « *Was kann man tun, um das gesunde Familienleben zu fördern?* » Herr Pfarrer Lörtscher, kantonaler Armeninspektor, hielt das einleitende Votum. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Regierungsrat Burren, Pfarrer Wyss, Kirchdorf, Polizeidirektor Schneeberger, Bern, Pfarrer Jahn, Laupen, und Lehrer Stalder Paul, Bezirksarmeninspektor, Bern.

Das Resultat der Verhandlung war die einhellige Annahme der vom Hauptreferenten vorgelegten *Thesen*:

1. Ein gesundes Familienleben ist nicht nur die beste Grundlage für das Gedeihen eines Staates, sondern auch eines der besten Mittel im Kampf gegen die Ursachen der Armut.

2. Zu den unerlässlichen Grundlagen für ein glückliches Familienleben gehören eine durch religiöse Ueberzeugung gefestigte Sittlichkeit und das Vorhandensein eines Minimums von wirtschaftlichen Auskunftsmiteln. Notwendig sind vorab eine genügende und gesunde Wohnung und ein ausreichendes Einkommen.

Alles zu fördern, was in unserm Volk ein gesundes, religiöses und sittliches Empfinden erhalten und schaffen kann und mitzuarbeiten und mitzuhelfen im Kampf gegen soziale, das Fami-

lienleben und damit den Staat gefährdende Notstände, ist Pflicht aller Recht denkenden.

3. Im Zentrum der Familie steht die Frau. Von der moralischen und wirtschaftlichen Tüchtigkeit der Gattin und Mutter hängt in erster Linie das Glück der Familie ab. Die Heranbildung und Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend für die Erfüllung der ihr später harrenden Aufgaben ist eines der wichtigsten Erfordernisse unserer Zeit. Die verheiratete Frau sollte aber auch die Möglichkeit haben, sich ihrer Aufgabe in ihrer Familie widmen zu können.

Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule ist in allen Gemeinden anzustreben. Auch die Anstellung von Hausberaterinnen ist dringend zu empfehlen.

4. Die staatlichen und privaten Institutionen für Bekämpfung der Armut sollten durch gegenseitige Meldungen und Berichte über ihre Tätigkeit mehr als bisher miteinander Fühlung nehmen.

5. Gefährliche Feinde des Familienlebens sind alle Formen von Leichtsinn, Gewissenlosigkeit und Unsittlichkeit. Gegen diese Erscheinungen und ihre Ursachen ist mit allen Mitteln anzukämpfen. Das beste Mittel im Kampf um die Förderung und Hebung eines guten Familienlebens ist das eigene gute Beispiel und Vorbild.

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. — Die Bureaux sind am 8. und 9. Oktober 1926 wegen Fensterwäsche geschlossen.

Erziehung zur Arbeitsfreude. Der seinerzeit in der « Schulpraxis » veröffentlichte Vortrag von W. Grütter † ist jetzt als hübsche Broschüre erhältlich, in Kommission bei A. Francke A.-G.

A. Jaggi.

Das Beamten-gesetz vor dem Nationalrat. Mit 108 gegen 75 Stimmen hat der Nationalrat den Antrag der Kommissionsmehrheit betreffend Besoldungsskala im Beamten-gesetz angenommen. Dieser stand zwischen dem Antrag des Föderativverbandes, der nie Aussicht auf Erfolg hatte, und demjenigen des Ständerates, der gute Chancen zur Annahme hatte. Wir freuen uns mit dem Bundespersonal, dass die weniger ungünstige Skala Gnade gefunden hat. Unser bernisches Lehrbesoldungsgesetz steht auf viel besserer Basis, wenn die andern Fixbesoldeten nicht neidisch auf uns sehen müssen. Herr Nationalrat Graf, unser verdienstvoller Sekretär, hat übrigens obigen angenommenen Antrag seinerzeit in der nationalrätlichen Kommission eingebracht.

Interessantes finden wir, wenn wir die Namenliste durchgehen. Für Annahme haben aus dem Kanton Bern gestimmt: Alle Sozialdemokraten, die ursprünglich für den Vorschlag des Föderativverbandes, von zwei Uebeln das kleinere wählten, von der B. G. B.-Partei Herr Regierungsrat Joss und Nationalrat König, von den Konservativen Herr Choquard, dessen Wahl als Regierungsschlichter vom Grossen Rat letztthin kassiert worden

war wegen Wahlmanövern seiner Anhänger, und alle Freisinnigen bis auf Herrn Sandoz, Inhaber des bei den letzten Wahlen eroberten sechsten Sitzes dieser Partei. Es ist zu erwarten, dass bei vielen freisinnigen Fixbesoldeten des Kantons seine Haltung in dieser Sache bis zu den nächsten Wahlen nicht vergessen werde.

Hoffen wir, dass die Beratung nun bald zu Ende geht und unsere Bundesbeamten endlich aus ihren unsicheren Besoldungsverhältnissen herauskommen.

Bö.

Papparbeiten. Samstag den 9. Oktober geht der durch die bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform veranstaltete *Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Papparbeiten* zu Ende.

Von 10—12 Uhr findet im grossen Länggassschulhaus eine Ausstellung der während 4 Wochen angefertigten Arbeiten statt, zu deren Besichtigung wir Lehrer und Lehrerinnen höflich einladen.

Da sämtliche verwendeten Schmuckpapiere durch die Kursisten selber gefärbt wurden, zeigen die einzelnen Arbeiten ein individuelles Gepräge. Schon aus diesem Grunde lohnt sich der Besuch der Ausstellung.

Kaufmännisches Bildungswesen. Die Internationale Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens, die 1901 gegründet worden war, musste während der Kriegs- und Nachkriegsjahre ihre frühere rege Tätigkeit unterbrechen. Mit der konstituierenden, gut besuchten Versammlung am Freitag den 24. September letztthin in der Universität in Zürich, nahm sie ihre Arbeit wieder auf, genehmigte die neuen Statuten, wählte die *Schweiz* als geschäftsleitende Landesgruppe und bestimmte als neuen Präsidenten Direktor *Junod*, Präsident der *Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen*. *Holland* wurde die Organisation des nächsten internationalen Kongresses für kaufmännisches Bildungswesen übertragen. Er wird voraussichtlich 1928 stattfinden und mit einem internationalen Wirtschaftskurs verbunden werden.

In der ersten *Hauptversammlung* der neu konstituierten Gesellschaft am Samstag vormittag den 25. September in der Universitätsaula sprachen Dr. *Richard*, Vizepräsident der Zürcher Handelskammer, und Professor *Blaser*, Lausanne, über die Ausbildung zum Kaufmann in den verschiedenen Ländern. Die gut dokumentierten Referate riefen einer interessanten Diskussion, an der sich Theoretiker und Praktiker des In- und Auslandes beteiligten. Nach den Verhandlungen vereinigte auf dem Uetliberg im Grand Hotel ein festliches Bankett die zahlreichen Kongressteilnehmer, wo sie von Vertretern der Stadt und des Kantons Zürich und eidgenössischer Behörden begrüsst wurden. Namens der auswärtigen Gäste dankte in feinsinniger, sympathischer Rede Regierungsrat Dr. *Kühne*, Berlin, der Schweiz für ihre Tätigkeit zur Neukonstituierung der Gesellschaft.

Anschliessend an die Tagungen der Internationalen Gesellschaft fand am Sonntag den 26. September, wiederum in der Universitätsaula, die

Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen statt. Nach freundlicher Begrüssung durch den Präsidenten, Direktor Junod, und kurzer Erledigung der geschäftlichen Traktanden referierten Dr. *Purri*, Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, und Professor *Perrelet*, Neuenburg, über die Weiterbildung der schweizerischen Kaufleute und Verwaltungsbeamten nach absolvierter Lehrzeit oder höherer Fachschule. Als Ort für die nächste Tagung wurde *Chur* genannt. Am Schlussbankett im Hotel Dolder auf dem Zürichberg überbrachte Regierungsrat Dr. *Mousson*, Zürich, die Grüsse des Kantons, Dr. *Böschenstein*, Vertreter des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, diejenigen der eidgenössischen Behörden.

Die Tagungen der Internationalen Gesellschaft und der Schweizerischen Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Bildungswesens im gastfreundlichen, grosszügigen Zürich boten reiche Anregungen und bleiben jedem Teilnehmer in guter Erinnerung. *v. G.*

Klassenzusammenkunft der 1903 Patentierten vom Monbijou, 18. September 1926 in Muri.

Zum zehnten Male sind wir heut beisammen
Gehorchend gern der Klassenmutter Ruf.
Wie wonnig tönen all die lieben Namen.
Um die oft Sehnsucht goldnen Schimmer schuf.
Denn dass ich es gleich frank und frei gestehe:
Ich sehne mich oft inniglich nach euch!
Wenn ich mal eine von den Unsern sehe,
Wie fühle ich mich da beglückt und reich!

Doch blüht mir diese Freude leider selten.
Und euch wird's, denk ich, auch nicht anders gehn,
Denn soll der heut'ge Tag uns doppelt gelten:
Verweile, Augenblick, du bist so schön!

Denkt ihr daran, ihr lieben Schwestern alle,
Wie wir — 's sind dreiundzwanzig Jahre schon —
Frisch patentiert und wackre Mädel alle,
Dem Monbijou so hoffnungsfroh entflohn?

Wie wollten wir die Welt so kühn erfassen!
— Wir waren ja gescheit und wussten viel —
Auf eigne Kraft und Künste uns verlassen —
Ja, damals fühlten wir uns recht am Ziel!

Und heute? Suchen wir nicht alle wieder?
— Sei es als Mutter oder Lehrerin —
Wer ist am Ziel. — Das «Nein» beug uns nicht nieder,
Denn lernen hält lebendig, bringt Gewinn!

Und wenn auch manche von uns, leidbeschattet,
Durchs Tal der Trübsal matt und müde schlich —
Noch immer lenkte uns, eh' wir ermattet,
Ein gold'ner Himmelsstrahl empor zum Licht...

Noch immer schien nach schwarzen Schmerzensnächten
— Ich selbst erfuhr des Schicksals harte Hand —
Ein Hoffnungsstern, dass wir doch glauben möchten,
Und zeigte uns ein bess'res Zukunftsland!

Denn, liebe Schwestern, wenn wir heut uns trennen,
Mit festem Händedruck und treuem Blick,
So lasset zu den Frohen uns bekennen:
Frohmut schafft in und um uns Glück!

Denjenigen Klassengenossinnen, die durch Krankheit oder andere Gründe an der Teilnahme verhindert waren, sei mitgeteilt, dass wir beschlossen, im Herbst 1928 wieder zusammenzukommen, wo wir in der «Innern Enge» die 25-jährige Wiederkehr unserer Patentierung feiern werden.
E. A.

Autour du Boycott.

La nomination des ecclésiastiques.

Il est peut-être indiqué, au moment où d'un certain côté, on cherche à persuader le citoyen jurassien que ses droits en matière de nomination des instituteurs, sont outrageusement violés par le Syndicat des Instituteurs bernois, lors des rares cas de boycott, de montrer le mépris des droits populaires que les mêmes personnes affichent, lorsqu'il s'agit de leurs intérêts.

Pour ce faire, il suffira de donner connaissance de quelques passages de notre Loi sur les cultes, et de voir comment ces dispositions légales sont appliquées et respectées par ceux qui se réclament *urbi et orbi*, en dehors d'elles, de la stricte observance de la loi... Il faudrait pourtant s'entendre et savoir si les lois sont faites pour une certaine catégorie de citoyens, à l'exclusion d'autres, ou si les lois sont établies pour ne pas être respectées, — ce que maintes observations permettent de conjecturer, — par ceux-là mêmes qui se flattent en toutes occasions d'être les véritables piliers de l'ordre établi.

La «loi sur l'organisation des cultes dans le canton de Berne» du 18 janvier 1874, dit entre autres à son art. 11: «Assemblée paroissiale»:

«L'assemblée paroissiale a les attributions suivantes, qu'elle ne peut aucunement déléguer. (C'est nous qui soulignons. Réd.)

Chiffre 4. L'élection de l'ecclésiastique ou des ecclésiastiques, sous réserve de la ratification du gouvernement (art. 37 à 42).

Cette élection doit avoir lieu au bulletin secret.»

Au chapitre «Eligibilité, nomination et devoirs des ecclésiastiques» nous voyons:

Art. 29: La nomination aux fonctions de pasteurs et de curés a lieu par l'assemblée paroissiale, sous réserve de la ratification du Conseil exécutif.

Art. 38: La mise au concours a lieu par l'intermédiaire de l'autorité civile, comme pour toutes les autres fonctions publiques. Le délai pour se faire inscrire sera de trois semaines au moins. Les inscriptions se feront auprès de ladite autorité civile; à l'expiration du délai fixé, celui-ci communiquera la liste des postulants éligibles au conseil de paroisse, pour être transmise à l'assemblée paroissiale.

Art. 39: L'assemblée paroissiale sera convoquée par le conseil, au plus tard dans les quatre semaines qui suivront la remise de la liste des aspirants. Après avoir entendu le rapport du conseil de paroisse, l'assemblée procédera, librement et au scrutin secret, à l'élection du pasteur ou du curé, en le choisissant parmi les postulants éligibles.

Il est interdit aux aspirants, sous peine de nullité de la nomination, de faire des sermons

d'essai ou d'intriguer pour obtenir les suffrages de leurs électeurs.

(Les passages soulignés le sont par nous. Réd.)

Art. 42, § 2: Le refus de ratification — par le Conseil-exécutif — ne peut toutefois se baser que sur des motifs tirés d'irrégularités constatées ou de violation des lois de l'Etat ou du règlement paroissial. »

Nous pourrions encore citer les dispositions très intéressantes relatives au droit de sanction (placet) de l'Etat, de tous les mandements et ordonnances des autorités supérieures ecclésiastiques. Mais nous pouvons nous en dispenser pour la discussion de l'objet qui nous occupe plus spécialement.

Ainsi, presque comme pour l'instituteur, mise au concours, inscription auprès d'une instance désignée, rapport à l'instance de nomination et nomination par cette dernière, *librement et au scrutin secret*, sous réserve de la ratification du Conseil-exécutif.

* * *

Mais, en pratique, comment s'opère la nomination d'un curé? Nous disons d'un curé, et non d'un pasteur; dans le cas du pasteur, les dispositions légales sont suivies dans leur lettre et dans leur esprit.

Nous ne nous hasarderons pas à répondre nous-même à cette question. Des extraits tout récents du « Pays », non suspects de partialité, nous renseigneront.

Le 20 septembre, on pouvait y lire sous la rubrique: *Delémont*.

L'assemblée paroissiale a pris connaissance de la démission irrévocable de Monsieur le curé-doyen. Puis, le président du conseil de paroisse, « présente à l'assemblée le choix de Sa Grandeur Mgr. l'évêque, en la personne de M. l'abbé G. L'assemblée, à l'unanimité, approuve et ratifie le choix de Sa Grandeur. »

Le 23 septembre, sous la rubrique: *Boncourt*.

« On nous annonçait dimanche dernier une nouvelle de nature à atténuer les regrets que nous cause la nomination de notre cher curé comme curé-doyen de Delémont. Communication a été faite, en effet, aux paroissiens de Boncourt que Mgr. l'évêque désignait pour succéder à M. l'abbé G., M. le curé C. de C., ancien vicaire de D., et dont on loue le zèle et la piété. M. l'abbé C. accepte, par obéissance envers son évêque, de se séparer de ses ouailles du Val-Terbi. »

La nomination des curés semble donc se faire de la manière suivante: Lors de l'ouverture d'un concours, les autorités ecclésiastiques, en l'espèce Mgr. l'évêque, désigne le prêtre appelé à repourvoir le poste vacant. Celui-ci, pour la forme, s'inscrit comme *seul* candidat auprès de l'autorité civile compétente; puis le conseil de paroisse annonce à l'assemblée paroissiale la décision prise par l'évêque; l'assemblée paroissiale, enregistre la décision, qui est ensuite ratifiée par le Conseil-exécutif.

Et les droits sacrés des citoyens, en matière d'élection des ecclésiastiques? Et les dispositions légales sur le droit de libre disposition de l'instance de nomination?

L'église a trouvé un moyen très simple de faire prévaloir sa volonté, quitte à donner une légère entorse à la lettre du texte législatif et une formidable à l'esprit du législateur.

Elle organise le boycott religieux des communes, d'une manière générale, systématique, absolue.

Nous n'en dirons pas davantage, car notre but n'est pas de critiquer ou de dénigrer: *nous constatons des faits*.

Et ces faits deviennent d'une singulière inconvenance, quand on voit certain ecclésiastique s'essayer à vitupérer le boycott scolaire.

* * *

« Quant il y aura un candidat inscrit à un poste vacant, les électeurs de la commune « choisiront » leur maître d'école, » dit l'auteur du « Boycott scolaire », pour démontrer qu'en combattant la pléthore d'instituteurs la Société des Instituteurs bernois entend imposer ses candidats à elle au corps électoral.

A ce sujet, il est peut-être bon de signaler un fait récent.

Une commune catholique devait repourvoir une place d'instituteur. Après la mise au concours, plusieurs candidats se présentèrent. Leur nombre eût été encore plus grand, si certaines interventions ne s'étaient pas produites, qui en écartèrent de la compétition. Bien mieux, avant la nomination par l'assemblée, qui fut précédée de votation en commission scolaire et en assemblée préparatoire, tous les candidats sauf un, furent invités à retirer leur candidature, vu, disait-on, le peu de chances d'être agréé. — Depuis quand est-on devenu si prévenant à notre égard? —

Le but de toutes ces démarches se devine aisément. Il s'agissait, pour les défenseurs des « droits sacrés des pères de famille » de choisir librement un instituteur, d'assurer l'élection de leur candidat, et ils n'hésitaient pas, pour y arriver, à faire le vide sur la liste des candidats, à boycotter donc eux-mêmes le poste à repourvoir.

Mais, au grand étonnement de quelques-uns, tous les postulants n'obéirent pas à l'ordre de boycott, et persistèrent à offrir leurs services. La lecture du « Boycott scolaire » les avait convertis et ils s'étaient décidés à secouer « la tyrannie du syndicat »! La population ne leur en sut naturellement aucun gré.¹⁾

Les adversaires du boycott scolaire de la Société des Instituteurs bernois ressemblent un peu trop à ce voleur qui se sauvait en criant: « Au voleur, au voleur! », pour détourner l'attention de ses propres larcins.

G. M.

¹⁾ Il va sans dire que ces lignes ne doivent avoir aucun caractère désobligeant pour le collègue qui a recueilli les suffrages de la majorité, sans être, certainement, au courant de ces faits et gestes, contre lesquels il était au surplus, désarmé.

A propos d'élections.

L'art. 33 de la loi scolaire dit, concernant la nomination du corps enseignant primaire: Les instituteurs sont nommés pour une période de six ans par l'autorité compétente à teneur des dispositions des règlements municipaux, etc. Ces règlements varient selon les localités: conseil général, commission d'école et conseil municipal, assemblée communale — et c'est à cette dernière autorité qu'échoit le plus souvent le droit de nommer les instituteurs. Droit bien légitime des citoyens qui ont à cœur l'instruction et l'éducation de leurs enfants et la bonne marche de l'école, si seul le bien de l'école était en jeu.

Que doit donc faire l'instituteur qui brigue une place fixe? Il doit se faire connaître aux électeurs, les visiter, chercher à les influencer par des promesses qu'il tiendra ou ne tiendra pas, flatter leurs manies — s'il les connaît — se faire passer pour rouge alors qu'il est noir ou vice-versa, car la politique est un sûr moyen; il faut absolument que tel ou tel parti prenne position, le parti le plus fort bien entendu si l'on veut avoir quelque chance de succès. Où les partis politiques ne sont pas nettement tranchés, à la campagne par exemple, il s'agira de passer la main dans les cheveux des paysans: Je suis un fils de la terre, mes parents sont aussi paysans, tous vos travaux me sont connus, je sais conduire la charrue, faire les foin, etc., etc. — alors que les outils me causent des ampoules rien que de les voir. — Il s'agit de se démener, de faire avaler la pilule coûte que coûte d'avoir bonne blague, d'être «crampon» même. On trouvera facilement au village deux ou trois agents de troisième catégorie qui, moyennant finance ou pots de vin, travailleront pour vous, vanteront vos qualités pédagogiques — qu'ils ne connaissent pas — influenceront les sociétés de chant, de musique, de gymnastique, vous feront passer pour un maître chanteur — et vous avez la voix fausse — un musicien de talent qui jouera les orgues à l'église, dirigera la fanfare et l'orchestre — quand vous jouez médiocrement du violon dans la première position — un gymnaste, le meilleur de sa série à l'école normale — et qui ne sait pas faire le tour du ventre. — Enfin vous êtes un jeune homme de bon caractère — on l'a connu au service militaire — un gai compagnon qui sait se tenir en société et même ailleurs, sait aussi être sérieux et en imposera certainement à la jeunesse à lui confiée. Nécessairement, une partie de ces qualités, le candidat les a, et je ne voudrais pas être accusé d'être un affreux pessimiste qui noircit par plaisir la situation. Mon but est tout autre. Ne vous semble-t-il pas, amis lecteurs, que ce mode d'élection est suranné et qu'il devrait avoir vécu? La nouvelle législation scolaire conservera-t-elle le statu quo? Ce serait déshonorant et avilissant pour le corps enseignant tout entier. Il y a eu jusqu'à présent assez de bassesse et d'iniquité, il serait temps de réagir et de confier désormais la nomination des

instituteurs au conseil municipal et à la commission scolaire.

Encore si la propagande intense qui doit être faite par qui veut réussir était toujours loyale! Les faits démontrent malheureusement le contraire; pour quelques-uns — la minorité espérons-le — tous les moyens, même illégaux sont bons. Il n'est pas loyal de dénigrer auprès des électeurs un collègue concurrent. Dans le commerce, cette manière d'agir entraînerait des suites pénales; dans le corps enseignant on ne peut que flétrir pareil argument. Le fait d'acheter ses électeurs par des pots de vin est aussi méprisable que de rompre un boycott. On peut alléguer qu'il faut toujours que les électeurs s'y prêtent, oui, mais dans une population, il y a toujours des gens sans scrupules qui ne songent qu'à profiter de l'occasion, d'autres qui ne cherchent qu'à contrarier même au défi du bon sens, d'autres enfin qui n'ont pas de volonté. De toute façon, c'est une indignité pour un éducateur de faire appel aux sentiments les plus bas pour se faire nommer. L'honneur du corps enseignant est ici en jeu. Ceux qui sont appelés à collaborer à l'édification de la nouvelle loi seraient bien inspirés en travaillant contre la réintroduction de la nomination par le peuple.

P. G.

Note de la rédaction. Nous avons donné cet article, bien que la question dont il traite, ait été tranchée en sens contraire par l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois et le synode scolaire, en 1925. Le sujet demeure d'actualité, car, pour un citoyen qui exerce consciencieusement «les droits sacrés du père de famille», combien pour qui le bien de l'école reste le cadet des soucis!

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Congrès jurassien. Les rapports viennent d'être expédiés. Prière instante aux sociétaires de réserver bon accueil au remboursement qui leur sera présenté. Le succès financier du congrès est à ce prix.

Le comité central de la S. P. J.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — Les bureaux sont fermés les 8 et 9 octobre 1926 pour cause de nettoyage.

Cours scientifique sur l'alcool. (Comm.) Les vendredi 22 et samedi 23 octobre 1926, au Collège d'Yverdon, aura lieu un cours antialcoolique. Au programme figurent des conférences de MM. les Dr Chable (Neuchâtel), Dr Herod (Lausanne), Dr M. Oetli (Lausanne), etc. sur: L'enseignement antialcoolique est-il nécessaire? — L'état actuel de l'enseignement antialcoolique en Suisse et à l'étranger. — Le rôle de l'enseignement ménager dans la lutte contre l'alcoolisme. — Une série d'expériences scolaires sur l'alcool. — La littérature scolaire antialcoolique. — L'enseignement antialcoolique par l'image.

Les personnes désireuses de suivre ce cours sont invitées à s'inscrire auprès de M. Barbey, professeur, à Payerne, avant le 15 octobre prochain. Elles voudront bien faire connaître si elles ont l'intention de suivre les deux journées du cours,

ou la première ou la deuxième journée seulement. Elles indiqueront si elles désirent participer aux repas en commun et si un logement pour la nuit du 22 au 23 octobre doit leur être retenu. Le cours est gratuit.

St-Imier. Un correspondant du « Jura Bernois » adressait récemment à la commission des écoles secondaires de St-Imier des félicitations, des éloges presque dithyrambiques à propos du choix de M. Paul Huguenin, sujet neuchâtelois, originaire du Locle, comme maître de branches commerciales à l'Ecole de commerce. Ce qu'il ne dit pas, ce qu'il faut pourtant qu'on sache, c'est que cette commission a écarté, systématiquement, semble-t-il, les candidatures de plusieurs citoyens *jurassiens* et *bernois*, celles même de deux enfants de St-Imier présentant des titres certainement équivalents, sinon supérieurs au point de vue des études faites, du talent et des aptitudes pédagogiques, à ceux dont il est fait un si pompeux étalage.

Les pères de famille qui seraient désormais tentés de faire de gros sacrifices pour l'instruction de leurs enfants dans cette voie-là sont avertis, par l'exemple de St-Imier, de la cruelle déception qui les attend, puisqu'on leur préférera, lorsque des places seront à repourvoir, des citoyens étrangers au Jura, au canton.

Se montre-t-on si bienveillant, si généreux, ailleurs, à l'égard des enfants du Jura?

Notre but, en écrivant ces lignes, est d'attirer l'attention des autorités compétentes sur les agissements de certaines commissions d'écoles qui n'hésitent pas à commettre des injustices absolument révoltantes. Jusques à quand les tolérera-t-on à Berne?

Prière au « Jura Bernois » de reproduire ces lignes!

Commission de rédaction. Lors de sa dernière séance, le 22 septembre, la commission a pris congé des deux membres de la série sortante, M^{lle} M. Hof, à Delémont, et M. L. Hoffmeyer, à Bassecourt. Ils ont été remplacés par M^{lle} J. Grimaître, à Réclère, et M. V. Moine, à Saignelégier, selon les propositions des sections.

La commission s'est constituée comme suit: Président: M. P. Boder, Bienne; secrétaire: M. V. Moine, Saignelégier.

Les comptes du premier semestre de l'année 1926/27 ont été approuvés.

Qu'en termes exquis ces choses-là sont dites!

Mais où diable supposons-nous que la courtoisie pourrait aller se nicher?

Appel. Les soussignés souhaitent vivement la formation d'un groupe jurassien de maîtres abstinents. Ils prient les collègues du Jura qui désirent prendre une part active à la lutte antialcoolique, ou qui s'intéressent à la question, de bien vouloir envoyer leur adhésion à l'un des signataires de cet appel.

La dite section se rattachera à la Société suisse des maîtres abstinents, laquelle cherche à augmenter le nombre de ses groupes, et à étendre son influence.

Vous pourrez retirer les statuts de la fédération et les bulletins d'adhésion chez M^{lle} G. Keller, Bassecourt; M^{lle} G. Baumgartner, Bienne; M. D. Vuilleumier, Bévillard; M. J. Perrenoud, Fontenais; M^{lle} H. Keller, Châtillon.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

☛ Münsingen. ☚

Wir erinnern daran, dass die im Amtlichen Schulblatt vom 30. September 1926 zum zweiten Male ausgeschriebene Lehrerinnenstelle gesperrt ist. Sekretariat des B. L. V.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître</i>	Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i>
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Huttwil	Klasse IV c	Buri, Emma, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	definitiv
>	Klasse IV a	Odenbach, Hedwig Frieda, zuletzt provis. an der gl. Klasse	>
Burgistein	Klasse I	Stirnemann, Otto, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	prov.
Bramberg b. Neueneegg	Klasse I	Schüpbach Ferdinand Louis, pat. 1926	definitiv
Riedacker b. Guggisberg	Klasse II	Schrag, Marie Elisabeth, bisher in Gümliigen	>
Bern-Stadt	Längass-Schule	Burri, Hermann, bisher in Uetendorf	>
Bern-städt. Hilfsschule	Klasse II in Bümpliz	von Goltz, Gertrud Ilse, pat. 1916	prov.
Lotzwil	Klasse II a	Schindler, Paul, bisher an Klasse II b daselbst	definitiv
>	Klasse II b	Bieri, Hans Hermann, pat. 1926	>
Egg b. Lützelflüh	Unterklasse	Marti, Dora, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	>
Häutligen	Gesamtschule	Fankhauser, Alfred, pat. 1926	>
Burgdorf	Klasse VIII d	Ris, Ella, pat. 1917	prov.
Langenthal	untere Mittelklasse A	Günter, Walter, bisher in Bannwil	definitiv
Steinbach, Gmde. Trub- schachen	Mittelklasse	Berger, Walter, pat 1926	>

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Brienzwiler	I	Oberklasse	zirka 45	nach Gesetz	2, 5	23. Okt.
Schwende bei Eriswil	VI	Gesamtschule	35—40	"	2, 6	23. "
Mittelschule.						
Kirchberg, Sekundarschule . .	1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftl. Richtung			nach Gesetz	2, 5, 14	22. Okt.
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

(Aus ca. 1000 Anerkennungsschreiben)

Verwende nur noch Sykos Feigenkaffee

als Kaffeezusatz und
zwar zur vollsten Zufriedenheit.

Frau Volkart in B. 36

306
SYKOS

Ladenpreise: SYKOS 50 Cts., VIRGO Fr. 1.50, NAGO, Olten.

Heute noch

sollen Sie das längst Versäumte nachholen. Kath-reineres Kneipp Malzkaffee gehört unbedingt auf jeden Familientisch, ganz besonders aber da, wo Kinder sind. Auf ärztlichen Rat trinken ihn täglich Millionen Menschen und verdanken ihm ihr Wohlbefinden.

Das Glück in der Kaffeetasse.

Tafeltrauben weisse und blaue,
Heidelbeeren süsse, per kg 60 Ct.
Brombeeren frische
Preiselbeeren per kg 1 Fr.
Salami, Ia., extra, per kg 80 Ct.
aus Mailand
Witwe Tenchio-Bonalini per kg Fr. 6.50
5 u. 10 kg-Kistli versendet täglich
Lehrerin, Roveredo (Graubünden).

Soeben erscheint

W. Wiedmer, Lehrer, Oey-Diemtigen
Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe A zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. 363

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).

Sekundarschule Kirchberg (Bern)

Infolge Demission ist rückwirkend auf 1. Oktober die Stelle eines Lehrers mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an unserer fünfklassigen Schule zu besetzen. Pflichten nach Gesetz. Besoldung die gesetzliche und dazu eine Ortszulage von Fr. 500. 366

Anmeldungen mit Ausweisen über Studien und praktische Tätigkeit wolle man bis 22. Oktober richten an den Vizepräsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Paul Cuenin, Fabrikant in Kirchberg.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Naturgeschichtl. Unterricht

Alles Anschauungsmaterial, nur erstklassig, mehrjähr. Garantie. Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische. Stoppräp. Skelette, Schädel, Situs, Spritzpräp. Insektenbiologien, 400 Arten. Pflanzenbiologien unter Glas, mit Schädlingen. Mineralien. Kristallmodelle. Systemat. Petrefaktenmangl. Fast alle schweizerischen Kleinsäuger, viele neubeschriebene. Mensch: Skelett, Schädel, Modelle aller Organe. G. von Burg, Bez.-Lehrer, Olten. 340

Saali b. Haltenegg Pension Bellevue

ob Thun

1150 m ü. M.

Heimeliges, guteingerichtetes Haus in herrlicher Lage. Reichliche Verpflegung. Bescheidene Preise. Prospekte. Familie Wächli.

Pianos**Flügel Harmoniums**

in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 39

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

Sprachlehrerin

gesetzten Alters, mit staatl. bern. Diplom (Sekundarstufe) sucht **Anstellung**; auch Stellvertretung oder vorübergehende Beschäftigung, eventuell Abendkurse. Angebote unter Chiffre **O. F. 5065 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**



**Vorzügliche
Backwaren**

Oppliger & Franchiger
Bern

301 23, Aarberggasse

Schweizer
PIANOS
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grottrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**

gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 44

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern



Besichtigen Sie die 368
neuen Ausstellungsräume
 der
Möbelfabrik H. Jörns
 Wasserwerksgasse 35, **Bern** (Inseli)
 Grosse Auswahl Prima Arbeit
 Mässige Preise

Schullieferungen

werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir sind mit den Wünschen und Bedürfnissen der Herren Lehrer und Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber, ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
 Schulmaterialien en gros
 Eigene Heftfabrikation. 46

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien
 Wandtafeln und Gestelle, Lehrmittel
 Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Billige Preise

Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise.

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt — Eig. Heftfabrikation
 Gegründet 1864

Die Schatzgräber im Burgholz
 in 5 Aufzügen und neuer Fassung, sowie
Der Bauernsohn vom Zwieselberg
 und andere berndeutsche Theaterstücke bei G. Wagner, Thun. 360

Zum Religionsunterricht in der Schule

Soeben ist in unserm Verlag erschienen:
Die religiöse Beeinflussung der Jugend

Zwei Vorträge von

Seminardirektor Dr. A. Trösch in Thun 361
 und Pfarrer W. Joss in Koppigen.

Preis Fr. 1. —

(für grössere Bezüge zu Propagandazwecken ist der Preis auf 15 Rp. pro Exemplar ermässigt.)

Buchhandlung BEER & Cie., Zürich I.



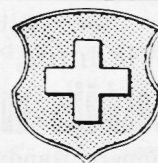
Jean Frantz

Schanzenbergstrasse 32
 Breitenrain Telephone Christoph 23.69

Bern

123

Massgeschäft
 für feine Damen- und
 Herrengarderobe



PATRIA

Schweizerische
Lebensversicherungsgesellschaft
 auf Gegenseitigkeit, Basel

(vormals Schweizerische Sterbe- und Alterskasse)
 Gegründet 1881 von schweiz gemeinnützigen Gesellschaften

**Lebens-, Renten-, Kinder-
 und
 Aussteuerversicherungen**

Aller Gewinn den Versicherten. Billigste
 Tarife, größte Gewinnanteile. Nur in der Schweiz tätig.

Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch:

Filialverwalter des Kantons Bern:

Hans Steiner, Amthausgasse Nr. 20, Bern
 Telefon: Bureau Christoph 55.06, Wohnung Zähringer 81.60
 oder durch Ortsvertreter.

Patent-Diwan

mit Verbindung mit einem



modernen Metallbett

das vollkommenste der
 Gegenwart

✚ Patent Nr. 93222.

Grosser Raum zur Aufbewahrung der Bettstücke. Freie
 Besichtigung. Prospekt Nr. 5 gratis und franko

Th. Schärer's Sohn & Cie., Möbelwerkstätten

Kramgasse 7, Bern

5

Tel. Bollwerk 17.67

GEGR. 1876

J. MEER & Cie HUTTWIL



**BESUCHEN SIE UNSERE
GEDIEGENE MÖBEL - AUSSTELLUNG**

Unter Avis Sonntags geöffnet

Ueber 100 wohnfertige Musterzimmer

Fabrik-Preise — Franko-Lieferung

Goldene Medallien: Thun 1900 • Bern 1914 • Burgdorf 1924



Musikalien 370
Saiteninstrumente
Grammophone
Sämtl. Bestandteile
Prompte Bedienung
Auswahlsendungen

Hobelbänke

von 150 cm lang an, mit
Eisenspindeln, à Fr. 82. —
und so weiter, liefert

Joh. Hofer

Hobelbankfabrikation 364
Strengelbach (Aarg.)

N. Meyer Deutsches Sprach- und Übungsbuch

1.—5. Heft für das 3.—8. Schuljahr (ev. 2.—7. Sch.)
ist in mehr als 600 Schweizer Schulen eingeführt.
Einzelpreis Fr. 1.25 Partienpreis Fr. 1. —
Schlüssel: 2. Heft Fr. —.55 3.—5. Heft Fr. —.65

Solange noch Vorrat, sind vom 2.—5. Heft etwas beschädigte
Exemplare zum Preise von Fr. —.80 abzugeben. 182

Verlag: N. Meyer, Sek. Lehrer Kriens

Qualitätsmarke Piano-Petersen Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 345

PIANOS

Harmoniums 28
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I. Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

**Wir führen neben den
bisher verwen-
deten Heften auch alle
für den NEUZEIT-
LICHEN SCHREIBUN-
GERRICHT von Herrn
Hulliger aus Basel
empfohlenen Linea-
turen und Werkzeu-
ge-Verlangen Sie un-
verbindliche Offerte
und Muster.
ERNST INGOLD & Co
HERZOGENBUCHSEE
Spezialgeschäft
für Schulmaterial-
ien.
Lieferungen er-
folgen auf Wunsch
durch jede besse-
re Papeterie**

Vervielfältigungen

jeglicher Art
speziell musikalische, besorgt
korrekt, schnell und zu be-
kannt billigen Preisen. 347
**B. Lichtensteiger, Autogr.,
Neu St. Johann (St. G.).**

Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

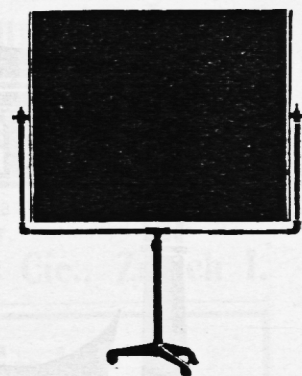
Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlentleerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, nassenden und wundten Flächen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets angewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt. Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aiguës et facilite une selle agréable. Il désinfecte, sèche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. Eprouvé depuis 25 ans. En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- oder Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert.

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien und Vorsatzstücke liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

MEYER'S IDEAL-BUCHHALTUNG

6 verschiedene Ausgaben in einfacher u. doppelter Buchhaltung, zus. 17 Auflagen mit 64,000 Exempl., darunter eine Jugendausgabe in drei Stufen speziell für Schulen. Bitte ausführliche Prospekte und Preise zu verlangen vom

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Schulwandkarten

DEBES, Oestl. Halbkugel, physik.-polit. 1:13 225 000, 164×176 cm

Mit vergleichenden Profildarstellungen der Höhen und Tiefen.

- Westl. Halbkugel in gleicher Ausführung.
- Afrika, physik.-polit. 1:6 000 000, 168×187 cm
- Nordamerika, physik.-polit. 1:5 500 000, 160×180 cm
- Südamerika, > 1:5 500 000, 175×215 cm
- Asien, > 1:7 400 000, 184×164 cm
- Australien & Ozeanien, physik.-polit. 1:7 500 000, 187×165 cm
- Europa, physik.-polit. 1:3 270 000, 184×167 cm
- Deutsches Reich und Nachbarländer, physik. 1:880 000, 187×165 cm
- idem politisch 1:880 000, 187×165 cm

FISCHER & GUTHE, Wandkarten von Palästina zur biblischen Geschichte für evangelische Volksschulen . 1:200 000, 148×176 cm

- Wandkarten von Palästina, zur biblischen Geschichte für katholische Volksschulen 1:200 000, 148×176 cm

Preis jeder Karte, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben Fr. 38.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geographischer Kartenverlag Bern - Kümmerly & Frey